

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser

Sie halten die Geschichte unserer Genossenschaft in Ihren Händen. Ich bin stolz darauf, in unserer schnelllebigen Zeit ein 150-Jahr-Firmenjubiläum zu feiern. Das effektive Alter unserer Genossenschaft sorgte im Laufe der Aufarbeitung dieses Buches jedoch für einiges Kopfzerbrechen. Tatsächlich haben landwirtschaftliche Geschäfte erst ab 1880 stattgefunden. Es existierte aber bereits vorher ein politischer Verein und es gibt mittlerweile genug Indizien, dass die Gründung im Jahre 1870 plausibel ist.

Neben der Entwicklung der Landi Wila-Turbenthal und ihrer Vorgängerinstitutionen finden Sie in diesem Buch höchst interessante Informationen über die Entstehung der landwirtschaftlichen Genossenschaften in der Schweiz und über den Genossenschaftsgedanken an sich. Im Weiteren erfahren Sie viel Wissenswertes über die Anfänge der Bauernpolitik in der Schweiz, im Bezirk Pfäffikon sowie in der Gemeinde Wila.

Im Jahre 1968 erfolgte der Zusammenschluss des Landwirtschaftlichen Vereins Turbenthal mit der Landwirtschaftlichen Genossenschaft Wila zur Landwirtschaftlichen Konsumgenossenschaft Wila-Turbenthal. Diese Fusion hat sich sehr positiv auf die Entwicklung unserer Genossenschaft ausgewirkt. Unsere Vorfahren haben gegen Ende des vorletzten Jahrhunderts grosse Weitsicht bewiesen. Überzeugt vom Wert der genossenschaftlichen Selbsthilfe haben sie unsere Organisation mit bescheidenen Mitteln ins Leben gerufen.

Seit damals ist unsere Genossenschaft nie stehen geblieben, hat sich stetig weiterentwickelt. Besonders in den letzten 30 Jahren zeigt sich die Entwicklung bezüglich Infrastruktur, Umsatz und Bilanz sehr stark. Dies wird sich hoffentlich so fortsetzen. Mit Mut, Solidarität und gegenseitigem Vertrauen wollen wir unsere Zukunft gemeinsam begegnen.

Ich möchte mich bei unseren Mitgliedern und Kunden für ihre langjährige Treue ganz herzlich bedanken. Ein besonderer Dank geht an alle Mitarbeitenden und an die Verwaltung für ihren täglichen Einsatz zu Gunsten unserer Genossenschaft. Ebenfalls danken möchte ich meinem Projektteam, welches mich in der Vorbereitung auf unser Jubiläum tatkräftig unterstützt hat. Ein spezieller und sehr grosser Dank geht an Wolfgang Wahl, den Autor dieser einzigartigen Chronik. In unzähligen Stunden hat er sich mit riesigem Engagement mit unserer Firmengeschichte auseinandergesetzt. Daraus ist das vorliegende, professionelle Werk entstanden.

In den Vorbereitungen zu unserem Jubiläum haben wir uns in der Verwaltung und im Projektteam immer wieder gefragt, warum unsere Landi eigentlich Wila-Turbenthal heisst und nicht umgekehrt. Ich lade Sie sehr gerne ein, der Antwort auf diese Frage auf den Grund zu gehen. Im Weiteren werden Sie bestimmt noch sehr viel bisher Unbekanntes über unsere Genossenschaft erfahren.

Ich wünsche Ihnen bei der spannenden Lektüre von «Dünger, Depots und Detailhandel» viel Vergnügen!

Der Projektleiter Jubiläum Landi Wila-Turbenthal 2020

Felix Moser

1 EINLEITUNG

Die Landwirtschaftliche Genossenschaft Wila-Turbenthal feiert 2020 ein 150-Jahr-Jubiläum. Da die Selbstorganisation von Landwirten auf dem Land in der Schweiz eine wichtige Funktion und Tradition hat, lohnt sich ein genauerer Blick auf die Zusammenhänge bis hin zu lokalen Verhältnissen und Personen. Das lokale und regionale Umfeld bestand aus landwirtschaftlichen Vereinen, Sennerei-, Milch-, Zuchtstier- und Viehversicherungsgenossenschaften, zahllosen Kommissionen, weiteren Vereinen und politischen Organisationen wie BGB und landwirtschaftlichen Bezirks- und Kantonalvereinen bis in alle Bereiche der Gemeinde-, Bezirks-, Kantons- und eidgenössischen Politik. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts zeigt sich das politische und praktische Bemühen der landwirtschaftlich geprägten Bevölkerung in den ländlichen Regionen, ihre wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse zu verbessern. Deren Akteure nahmen den nötigen Aufwand und die nötigen Risiken auf sich. Auch wenn in dieser Zeit gelegentlich das Vertrauen in Geschäftsführende, Kunden und sogar in eigene Genossenschafter enttäuscht wurde, passten sich die Verantwortlichen immer gesellschaftlichen, rechtlichen, wirtschaftlichen und technischen Entwicklungen an, mobilisierten die regionale Solidarität soweit möglich, fusionierten wo nötig und führten bis heute die Landi Wila-Turbenthal zu einem modernen, mehrspartigen Betrieb, der sich behaupten kann. Getragen wurde dies von zahlreichen Einzelpersonen, denen sich diese Darstellung auch in einer Auswahl zuwendet. Dabei nähert sie sich dem Thema zuerst von «oben», indem sie Begriffe klärt, auf der schweizerischen Ebene die Gesamtentwicklung zeigt und wichtige Fragen am Beispiel von Turbenthal und Wila diskutiert. Anschliessend wendet sie sich der entstehenden Bauernpolitik aus Sicht der Gemeinde Wila zu und berücksichtigt dabei den zeitgeschichtlichen Zusammenhang. Die drei folgenden Kapitel zeichnen sehr quellennah die Entwicklung der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Turbenthal und Wila nach. Die Dreiteilung entspricht auch den drei verschiedenen Körperschaften, welche eigene Wege gegangen sind und separate Archive gebildet haben. Der Schluss hält Rückschau auf die dargestellten Akteurinnen und Akteure, deutet ihr Vorgehen und zieht ein wichtiges Fazit aus der Analyse des umfangreichen Quellenmaterials: Die Klischeebauern hat es nie gegeben, sondern nur lokal verbundene, lernfähige Menschen, die gemeinsam ihren Weg gingen und gehen.

Zu danken ist dem Vorstand der Landi Wila-Turbenthal, welcher diese Publikation ermöglicht hat, dem Leiter des Archivs für Agrargeschichte, Peter Moser,

für seine Hinweise und vielen Personen in Wila und Turbenthal, welche bereitwillig Auskunft gegeben und Quellen zur Verfügung gestellt haben.

QUELLENLAGE

Die Quellenlage zur Geschichte der Landi Wila-Turbenthal ist verhältnismässig gut, aber lückenhaft. Protokolle existieren vor allem seit 1934, und früheste Quellen weisen für Turbenthal bis 1878, für Wila bis 1874 zurück. Der aktenkundige Beginn einer Körperschaft, also der Genossenschaft beziehungsweise des landwirtschaftlichen Vereins in Turbenthal ist 1878, in Wila 1880. Hermann Lüssi-Keller (1897–1989) verkündete an der GV vom 11. April 1959, dass die Genossenschaft 1960 90 Jahre alt werde, und las an der GV vom 21. Mai 1960 einen geschichtlichen Rückblick vor, der verschollen ist, dessen kurz rapportierte Zusammenfassung aber durchaus zutrifft. Da er der Sohn des Ortschronisten von Wila war (Hermann Lüssi-Gubler, 1865–1947), könnte er auf Quellen seines Vaters zurückgegriffen haben, welche heute ebenfalls verschollen¹ sind. Ernst Jucker (1933–2006) doppelte an der GV vom 24. September 1966 nach und behauptete, Wila sei die älteste landwirtschaftliche Genossenschaft im Tösstal und Gründer des Volg Winterthur gewesen. Beides war nicht der Fall, der Landwirtschaftliche Verein Bauma wurde zum Beispiel schon 1857² gegründet, und der Volg Winterthur entstand aus dem Landwirtschaftlichen Bezirksverein Winterthur.³ Recherchen im Archiv Landi Wila-Turbenthal, Privatbestandsarchiv Wila, beim Handelsregister Zürich, dem Staatsarchiv Zürich (Ragionenbuch Bezirk Pfäffikon 1856–1881, älteste Liste der eingetragenen kommerziellen Körperschaften), der Zentralbibliothek Zürich und im Archiv des «Zürcher Oberländers» in Wetzikon ergaben, dass 1870 kein landwirtschaftlicher Verein Wila existierte – er hätte eingetragen sein müssen oder mindestens in den offiziellen Publikationsorganen des Bezirks Pfäffikon für seine Geschäftstätigkeit publiziert haben müssen. Beides ist erst nach 1880 der Fall.

In Artikel 1 der Statuten der Landwirtschaftlichen Genossenschaft Wila von 1923 wird das Jubiläumsrätsel gelöst. Ein Gründungsdatum wird zwar nicht aufgeführt, aber es wird erklärt, wieso in Wila zwischen 1870 und 1880 keine eingetragene landwirtschaftliche Geschäftstätigkeit stattfand: Der «Gemeindeverein Wila» sollte zunächst nur politische Fragen besprechen. Erst als es den Schweizer Bauern konjunkturell schlechter ging, begann in Wila (und Turbenthal) die selbst-

1 Laut Auskunft von Martin Lüssi im Februar 2020 ist der Nachlass von Hermann Lüssi bekannt und bearbeitet. Weitere Quellen zu diesem Thema existieren nicht.

2 Chronikarchiv Bauma.

3 Winterthur-Glossar 2015.

organisierte landwirtschaftliche Geschäftstätigkeit. Geblieben ist das nicht weiter dokumentierte Gründungsjahr 1870 des Vorgängervereins in Wila. Die politische Interessenvertretung der Bauern in Wila hat eine lange Tradition und reagierte immer auf sehr praktische Bedürfnisse, welche folgerichtig auch zu einer Geschäftstätigkeit führten. Grund genug für eine Rückschau zum 150-Jahr-Jubiläum.

Abb. 1: Der «Genossenschaftler» war das obligatorische Publikationsmittel des Volg, alle Mitglieder erhielten ihn. Hier ein Exemplar von 1898. (Archiv Landi Wila-Turbenthal)

№ 48. Achter Jahrgang. Samstag 3. Dezember 1898. Achter Jahrgang. № 48.

Der Genossenschaftler.

Obligatorisches Publikationsmittel für den Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Der Verband zählt in den Kantonen Zürich, Argau, Thurgau, Schaffhausen, St. Gallen, Graubünden, Unterwalden und Zug über 7000 Mitglieder.

Er scheint je Samstag.

Abonnementspreise:
 Unter Adresse durch die Post:
 Den Verbandsmitgliedern frei.
 Den Mitgliedern anderer landwirtsch. Verbindungen, wenn wenigstens $\frac{1}{4}$ der Gesamtmitgliederzahl in das Abonnement treten, jährlich Fr. 2. —
 Einzel-Abonnement halbjährlich Fr. 1. 50



Insertionspreise:
 Die einspaltige Zeittelle oder deren Raum 15 Cts.
 Bei Wiederholung 10 Cts.
 Inserate aus dem Ausland:
 Die einspaltige Zeittelle oder deren Raum 20 Cts.
 Bei Wiederholungen Rabatt.
 Reklamen: die Zeittelle oder deren Raum 40 Cts.

Verlag: Verband ostschweiz. landw. Genossenschaften
 Redaktion: Heinrich in Brugg
 Druck und Expedition: Buchdruckerei Jarg. Nachrichten, Jaran.

Inhalt:
 Volksabstimmung vom 27. Nov. 1898. — Untersuchung über Nutzen und Schaden der Saatfrähe. — Der Krebs des Apfelbaumes und seine Bekämpfung. Die Rentabilität der Straffütterung in der Milchviehhaltung. — Bund und Kantone. — Verschiedenes. — Marktberichte. — Vereinschronik.

Volksabstimmung vom 27. November 1898.

Viehversicherungsgezet in Kanton Argau.

Bezirke	Ja	Nein
Aarau	1624	1052
Baden	2912	1074
Bremgarten	1529	1165
Brugg	1221	1779
Kulm	1773	1439
Laufenburg	1332	1237
Lenzburg	812	1075
Muri	1173	790
Rheinfelden	1422	551
Sofingen	2751	1369
Zürzach	1066	1243
Total	17,651	12,774

Das Viehversicherungsgezet ist also angenommen. Bekanntlich enthält dasselbe das sogenannte fakultative Obligatorium. Es hängt also alles davon ab, ob das Gezet von den Bauern wirklich gebraucht werde. Jedenfalls haben nun diejenigen, welche das eigentliche Obligatorium aus dem ehemaligen Gezet entfernen halfen, auch die Verpflichtung für die Anwendung des Gezetes zu werten, und namentlich für eine sachgemäße und glückliche Durchführung der Versicherungskassen zu sorgen. Wenn die ersten Versicherungskassen nicht gut gedeihen, so haben wir in Zukunft vom angenommenen Versicherungsgesetz ganz so viel wie jetzt, d. h. **nichts!**

Untersuchung über Nutzen und Schaden der Saatfrähe.

(Aus den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft)

Von dieser Krähenart erhielt Dr. Maria Königsberg nur 362 Tiere, von denen die Wagen von 17 Stück leer waren, so daß in der folgenden Besprechung nur 345 in Betracht kommen.

I. Steine.

In Bezug auf die Aufnahme von Steinen zeigt sich hier insofern ein wesentlicher Unterschied gegenüber den andern Arten, als die Steine hier im Durchschnitt viel größer sind als bei jenen; infolgedessen ist auch, ohne daß die Zahl der verschluckten Steine eine höhere war, das Gewicht ein größeres, wie schon daraus hervorgeht, daß sie 24,8 % der Gesamtnahrung ausmachen, während die Menge der aufgenommenen Steine bei der Nebelkrähe nur 14,8 % der Nahrung betrug. In den einzelnen Zeittabschnitten schwankt der Gehalt nicht unerheblich; im ersten und vierten Abschnitt beträgt er 31,5 bzw. 31,3 %, in den beiden Frühjahrs- und Sommerabschnitten nur 24,0 bzw. 21,8 %.*

2. Pflanzenteile.

Diese machen fast die Hälfte der Gesamtnahrung aus, nämlich 47,6; unter ihnen scheinen die grünen Pflanzenteile in einer Menge von 439,5 Gramm (= 18,9 % der Gesamtnahrung) eine Hauptrolle bei der Ernährung zu spielen. Von 147 Krähen, welche solche grünen Pflanzenteile verzehrt hatten, waren bei 43 zugleich Körner von Weizen, Roggen, Hafer und Gerste enthalten; es ist also anzunehmen, daß sie die jungen Pflänzchen ausgerissen und völlig verchlungen hatten. Die übrigen 101 jedoch hatten wahrscheinlich nur die Blättchen abgegriffen und verzehrt. Es ist diese Tatsache von hohem Interesse, denn sie weist darauf hin, daß den Saatkrähen die grünen Pflanzenteile ebenbürtig willkommen sind wie die Körner, die sie mit ihnen zugleich bekommen, und sie läßt einen Schluß darauf zu, in welcher Weise sie sich derselben bemächtigen. Denn ich glaube, daß sie die Pflänzchen an ihren oberirdischen Teilen erfassen und herausziehen versuchen. Glück ihnen dieses, so verschlucken sie dieselben mit den Körnern, mißlingt der Versuch jedoch, indem die Pflanze abreißt, so nehmen sie bloß das Grüne.

*) Ziegelstückchen waren nur in einer Menge von 0,1 % vertreten.